

Öffentliche Wissenschaft - ein notwendiger Dialog

PD Dr. Caroline Y. Robertson-von Trotha

ZAK | Zentrum für Angewandte Kulturwissenschaft und Studium Generale

14. September 2006, Jahrestagung der DGWF
„Wissensmanagement und wissenschaftliche Weiterbildung“

I. Einleitung

II. Begriffsbestimmung und Genese des Konzepts

1. Genese von PUS, PUST und PUSH im internationalen Kontext
2. Die Genese von PUSH und WID in Deutschland

III. State of the Art und die Notwendigkeit des Dialogs

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung

1. Die Adressaten
2. Die Experten

V. Fazit

Öffentliche Wissenschaft - ein notwendiger Dialog

I. Einleitung



Jubiläum 175 Jahre Uni Karlsruhe (TH) im Jahr 2000

I. Einleitung

Komplexe Überlagerungen von Modus 1 und 2 der Wissensproduktion in der Gegenwart

Modus-1-Wissensproduktion

- Der Prozess der Modernisierung ging einher mit einem Prozess funktionaler Differenzierung, was eine Arbeitsteilung spezialisierter Institutionen erforderte. Das führte dazu, dass Wissenschaft als autonomer Bereich angesehen wurde, der von anderen Bereichen der Gesellschaft getrennt war. Der Modus 1 der Wissensproduktion bezeichnet dementsprechend traditionell universitäre Forschung in geschlossenen Laboratorien, in denen ausgewiesene Experten durch wissenschaftlich basiertes rationales Handeln entlang der Disziplinen „verlässliches Wissen“ generierten.

Modus-2-Wissensproduktion

- Die klassischen funktionalen Grenzziehungen zwischen Staat, Ökonomie, Kultur und Wissenschaft verschwimmen in der (Post-)Moderne und die Bereiche werden heterogen und interdependent. Der Modus 2 beschreibt eine Wissensproduktion, in der sich Kooperationsteams aus Experten und Mitforschern transdisziplinär und konkret mit gesellschaftlichen Problemen befassen. Durch die immer häufiger zu beobachtende Generierung des Wissens „im Kontext seiner Anwendung“ kann auf diese Weise „sozial robustes Wissen“ entstehen (Helga Nowotny et al. 2001).

II. Begriffsbestimmung und Genese des Konzepts

Der Royal Society-Report

- Die Royal Society setzte als erste große Wissenschaftseinrichtung eine Gruppe ein, die 1985 den so genannten Bodmer-Report vorlegte mit bis in die Gegenwart folgenreichen Feststellungen.

Hauptergebnisse des Royal Society-Report, 1985

Allgemeine Ausgangsannahmen:

- Wissenschaft und Technologie beeinflussen unser Alltagsleben nachhaltig.
- Nationaler Wohlstand ist abhängig von Wissenschaft und Technologie.
- Fast alle Themen der Politik haben wissenschaftliche oder technologische Implikationen.

II. Begriffsbestimmung und Genese des Konzepts

Hauptergebnisse des Royal Society-Report, 1985

Aus den allgemeinen Ausgangsannahmen folgt:

- Alle Menschen brauchen ein gewisses Verständnis von Wissenschaft, ihren Errungenschaften und ihren Grenzen.
- **Insbesondere:** Sowohl Personen in Managementberufen der Wirtschaft als auch Politiker und Entscheidungsfinder im öffentlichen Dienst verfügen oft nicht über ein angemessenes Verständnis von Wissenschaft.

II. Begriffsbestimmung und Genese des Konzepts

Hauptergebnisse des Royal Society-Report, 1985

Empfehlungen:

- Public Understanding of Science fängt in der Schule an. Daher sollte Naturwissenschaft nicht abwählbar sein.
- Unter dieser Bedingung sollte Naturwissenschaft auf einem etwas niedrigeren Niveau (als A-level) *zusätzlich* angeboten werden und bis zum Ende der Schulzeit verpflichtend sein.

II. Begriffsbestimmung und Genese des Konzepts

Hauptergebnisse des Royal Society-Report, 1985

Empfehlungen:

- Es gibt zu wenige Naturwissenschaftler in fachfremden Berufen, insbesondere in den Verwaltungen und im Öffentlichen Dienst.
- Wissenschaftler, Lehrende und Studierende sollten daher erkennen, dass auch für Naturwissenschaftler ein Markt für generalistische Berufe existiert.
- Wissenschaftler, die in der Industrieforschung tätig sind, sollten häufiger ins Management wechseln. Eine entsprechende Weiterbildung ist erforderlich.
- Wissenschaftler sollten lernen, mit der allgemeinen Öffentlichkeit zu kommunizieren, und diese Aufgabe als ihre Pflicht ansehen.

II. Begriffsbestimmung und Genese des Konzepts

Hauptergebnisse des Royal Society-Report, 1985

Empfehlungen:

- Die Wissenschaften sind in den Medien nicht adäquat vertreten.
- Die Kontakte zwischen Wissenschaftlern und Journalisten sollten gestärkt und die Ausbildung im Bereich des Wissenschaftsjournalismus verbessert werden.
- Die Verbesserung einer Public Understanding of Science ist die dringende Aufgabe, die sich mehreren Sektoren der Gesellschaft stellt.
- Die Hauptverantwortung liegt bei der *scientific community* selbst.

III. State of the Art und die Notwendigkeit des Dialogs

Royal Society-Programm „Science in Society“ (SiS)

- Das Programm bemüht sich seit 6 Jahren um die verstärkte Einführung von „principles of dialogue“ und reflektiert das Vertrauen in die Forschung als Bedingung für die wissenschaftliche Arbeit. Die Priorität, eine breite Gesellschaftsbasis für den Dialog zu gewinnen, unterstreicht das Programm besonders, weil die Öffentlichkeit medienwirksam und immer radikaler reagiert, wenn deutlich wird, die Wissenschaft habe Risiken und Gefahren nicht kommuniziert.

Institutionalisierung von „Society in Science“ an Universitäten

- An britischen, US-amerikanischen und französischen Universitäten wurden bereits auf BA- und teils auf MA-Ebene Studiengänge in „Society in Science“ eingeführt, die Fähigkeiten vermitteln, um zwischen den verschiedenen sozialen Welten der Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit zu kommunizieren.
- Während Science in Society die Kommunikation von Wissen mit der Gesellschaft meint, bezeichnet der Begriff Society in Science die Integration jener Expertise in die Wissensproduktion, die außerhalb der Forschungseinrichtungen entsteht.

Öffentliche Wissenschaft - ein notwendiger Dialog

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung

Die 3 Säulen der ZAK Aktivitäten

Lehre

Öffentliche
Wissenschaft

Projekte und
Forschung

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung

Definition der Öffentlichen Wissenschaft am ZAK

- Öffentliche Wissenschaft will einem breiten Publikum komplexe Themen in verständlicher Form nahe bringen, wie schon der Royal Society-Report empfiehlt. Ziel ist es, die Öffentlichkeit an der Diskussion über neue Erkenntnisse und die Folgen wissenschaftlichen Handelns zu beteiligen und das notwendige kritische Wissen zu vermitteln.

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung

Karlsruher Gespräche

- Die jährlich vom ZAK veranstalteten Karlsruher Gespräche greifen jeweils ein aktuelles Thema auf, das unter Einbeziehung Karlsruher Kulturinstitutionen auf diskursiv-reflektierende und ästhetisch-künstlerische Weise behandelt wird.
- Das Symposium ermöglicht damit gleichermaßen einen fundierten Überblick sowie die sinnliche Erschließung der Themenbereiche.
- Die Karlsruher Gespräche wollen durch den Austausch zwischen Kultur, Wirtschaft, Medien und Wissenschaft die Reflexion, Diskussion und kreative Suche nach neuen Wegen für strittige Gesellschaftsfragen anregen.

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung



Karlsruher Gespräche zum Thema Abschiedskulturen im Februar 2006

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung



Karlsruher Gespräche zum Thema Abschiedskulturen im Februar 2006

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung



Frau Seyran Ates,
Karlsruher Gespräche zum Thema Abschiedskulturen im Februar 2006

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung

Colloquium Fundamentale

- Das ZAK veranstaltet in jedem Semester das Colloquium Fundamentale und stellt ein interdisziplinäres Thema durch eine Vortragsreihe und mit Podiumsdiskussionen in den Mittelpunkt.
- Das Colloquium Fundamentale richtet sich an drei Zielgruppen: Studierende und Lehrende aller Fachrichtungen sowie die übrigen Mitglieder der Universität und die interessierte Öffentlichkeit.

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung



Abschlusspodium im Rahmen des Colloquium Fundamente zum Thema Zukunft der Arbeit im Wintersemester 2005/ 2006

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung

Verschiedene Schwerpunkte im Colloquium Fundamentale

- Im Wintersemester mit auswärtigen Referentinnen und Referenten entspricht die Veranstaltung dem Leitbild „society **in** science“ und „science **for** society“.
- Dahingegen lehnt sich die Veranstaltungsreihe im Sommersemester mit Wissenschaftsinstitutionen der eigenen Universität eher an ein Verständnis von „Public Understanding of Science“ im Sinne von „science **in** society“ an.

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung



Colloquium Fundamentale zum Thema Nanotechnologie im Sommersemester 2006

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung



Colloquium Fundamentale zum Thema Nanotechnologie im Sommersemester 2006

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung



Herr Prof. Dr. Martin Wegener,
Colloquium Fundamentale zum Thema Nanotechnologie im Sommersemester 2006

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung

Universität im Rathaus

- Auf Anregung des Senats der Universität Karlsruhe (TH) wird die Akademische Stunde unter dem Titel "Universität im Rathaus" ab dem Wintersemester 2002/03 im Bürgersaal des Rathauses unter der organisatorischen Leitung des ZAK stattfinden.
- Damit soll eine neue Brücke zwischen Wissenschaft und Forschung und der Stadt Karlsruhe eröffnet und der Austausch intensiviert werden.

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung



Universität im Rathaus mit der Fakultät für Informatik im Sommersemester 2006

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung

Öffentliche Wissenschaft kann nicht früh genug beginnen!

Das Beispiel Kinder-Uni

- Mit der Kinder-Universität bietet die Universität Karlsruhe (TH) seit drei Jahren eine Veranstaltung, die sich an Schülerinnen und Schüler, auch jüngeren Alters, richtet. Sie umfasst eine Reihe von Vorlesungen und Workshops für Acht- bis Zwölfjährige in den baden-württembergischen Schulsommerferien. Diese Veranstaltung entspricht den Empfehlungen des Royal Society-Report von 1985, die den frühen Beginn von Public Understanding of Science betonen.

Öffentliche Wissenschaft - ein notwendiger Dialog

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung



Kinder-Universität 2006

Öffentliche Wissenschaft - ein notwendiger Dialog

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung



Kinder-Universität 2006

Öffentliche Wissenschaft - ein notwendiger Dialog

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung



Kinder-Universität 2006

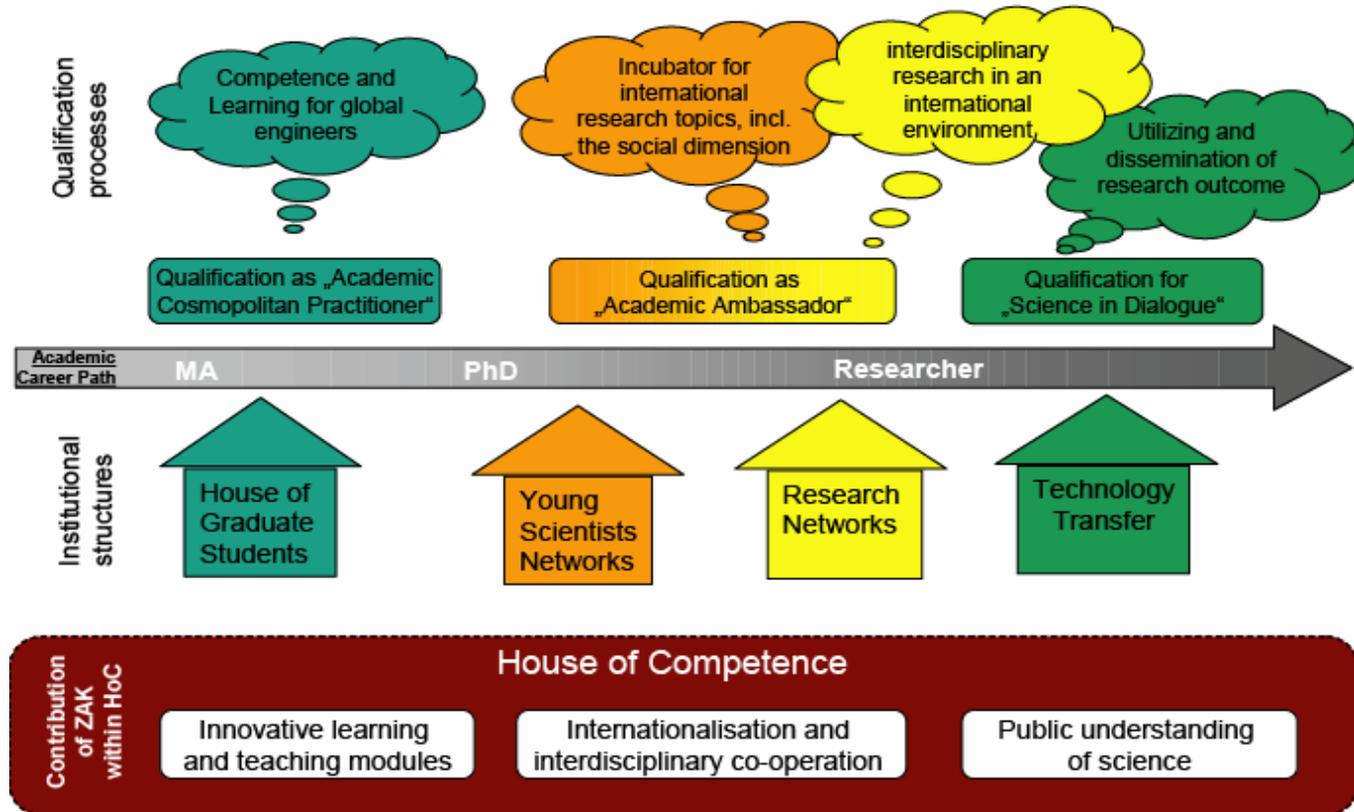
IV. Herausforderungen bei der Umsetzung

Förderung von Öffentlicher Wissenschaft in der akademischen Ausbildung

- Bereits im Studium müssen die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden, damit Hochschulabsolventen – unsere zukünftigen Experten – „responsible“ und „responsive“ Gesellschaftsmitglieder werden.
- Mit der Einrichtung des House of Competence, das eine Vernetzung mehrerer Institutionen an der Universität Karlsruhe (TH) vorsieht, wird es die Möglichkeit geben, die bestehenden Lehrveranstaltungen mit innovativen Angeboten zu erweitern.

IV. Herausforderungen bei der Umsetzung

Structures and objectives of the excellence development process at the Universität Karlsruhe (TH)



Zusammenfassende Thesen

- Öffentliche Wissenschaft ist ein notwendiger Bestandteil von Wissenstransfer. Sie muss daher als integraler Bestandteil der Weiterbildung betrachtet werden.
- Öffentliche Wissenschaft gehört sowohl in die Tradition von „Public Understanding of Science“ als auch die der „Science in Dialogue“.
- Um eine Öffentliche Wissenschaft zu ermöglichen, sind viele Akteure innerhalb und außerhalb der Universität gefragt. Neuartige Kooperationsformen zwischen Bildungs- und Weiterbildungsanbietern unter Einbeziehung der Medien sind erforderlich.